Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nro. 56. Donnerstag, den 7. März 1878.

Die Steuerreform.

III.

h. Wenn der Abg. v. Stauffenberg im Reichstage von den Steuervorlagen sagte: Dieselben seien nur bestimmt, ein augenblickliches Bedürfniß zu befriedigen, so hatte er vollständig Recht, wie man aus vorigem Artikel ersehen haben wird. Nun erklärten freilich der Reichskanzler und der preußische Finanzminister, daß ihr Ziel das Tabaksmonopol sei und daß die gegenwärtigen Vorlagen nur der Durchgangspunkt zur Einführung jenes Zustandes sein soll, wo der Staat die Fabrikation der Tabaksartikel und den Engroshandel damit ganz allein und auf eigene Rechnung in Händen hat. Das läßt sich eher hören. Die Abgeordneten aus der Rheinpfalz und aus Baden versichern freilich, daß der dortige Tabakbau, der zu einer wesentlichen Grundlage der Wohlhabenheit kleiner Grundbesitzer geworden ist, die proponirte Erhöhung der Tabaksteuer durchaus nicht vertragen könne, daß die meisten derselben arg geschädigt oder gar ruinirt werden würden und findet es deshalb nicht gerechtfertigt, daß man einen solchen Durchgangspunkt zum Monopole in Vorschlag bringe. Wie dem nun auch sei, das Tabaksmonopol würde im Stande sein, dem Reiche eine Mehreinnahme von wohl mehr als 200 Millionen jährlich zu verschaffen, die genügen würde die Matrikularbeiträge zu beseitigen, also die Einzelstaaten von einer drückenden Last zu befreien und das Reich finanziell selbstständig zu machen Allein, es giebt doch Mancherlei zu erwägen, ehe man sich zu einer solchen Reform entschließen kann. Vor allen Dingen muß man bedenken, daß das Monopol in den ersten Jahren nichts übwerfen würde, denn die Einführung desselben beraubt Tausende von Fabrikanten ihres Erwerbes und der Staat müßte deshalb eine Expropriation vornehmen, die mehrere hundert Millionen verschlingen würde; auch würde die technische Einrichtung der Staatsfabriken große Summen verschlingen, so daß in den ersten Jahren nach Inkrafttreten des Monopols die Matrikularbeiträge nicht nur fortdauern, sondern sogar erhöht werden müßten, wenn man nicht etwa weitere neue Steuern einführen wollte. Denn die Ausgaben des Reiches wachsen von Jahr zu Jahr, und unter der Herrschaft des Tabaksmonopols würde ja auch das Deficitdeckungsmittel der Tabaksteuer verloren gegangen sein. Außerdem ist zu bedenken, daß nach einer vom Finanzminister Camphausen privatim abgegebenen Erklärung, das Tabaksmonopol 6 Jahre Vorbereitung erfordern würde, daß also das alte, unfertige, drückende, unerträgliche Finanzsystem noch geraume Zeit ertragen werden müßte unter dem Eintritt von immer zahlreicheren mißlichen Konsequenzen. Und nach Ablauf dieser Konsequenzen kamen dann die noch mehr schädigenden Flegeljahre des Monopols, die auch noch überwunden werden müßten, ehe der schöne Morgen eines Erleichterung nach allen Seiten bringenden Steuersystems anbrechen würde.

Die Einwendung gegen das Monopol, daß durch dasselbe Hunderttausende von Cigarrenmachern ꝛc. außer Verdienst gesetzt werden würden, können wir nicht anerkennen, da man diese Arbeiter doch jedenfalls in den Staatsfabriken beschäftigen würde. Geschädigt würden die bei der Tabaksfabrikation betheiligten Arbeiter allerdings in anderer Weise: Sie wären gezwungen, sich auf ihre eigenen Kosten mit ihren Familien dahin zu begeben, wo Staatsfabriken etablirt sein würden.

Privatnachrichten aus dem Reichstage besagen, daß die Zahl der Anhänger des Monopols trotz alledem seit vorigem Jahre gewachsen sei, daß „das Tabaksmonopol immer näher in Sicht trete", auch die Liberalen befreundeten sich immermehr damit. Allein, für die liberalen Fraktionen, wie für die Centrumspartei sind auch die Vorbedingungen der Annahme des Monopols dieselben wie die der Bewilligung neuer Steuern. Die Mehrheit des Reichstags fordert, daß auch das Monopol als Glied eines ganzen Steuerreformplanes auftrete, welcher nicht nur das Reich finanziell selbstständig macht und die Einzelstaaten von dem Drucke der Matrikularbeiträge befreit; sondern daß diese Reform zugleich indirecte, auf unentbehrliche Verbrauchsgegenstände, wie das Salz, gelegte Steuern beseitige und Vorsorge treffe, daß die den Einzelstaaten geschaffte Erleichterung den Kommunalverbänden und den Steuerzahlern zu Gute kommt; und daß endlich constitutionelle Garantien geleistet werden, daß mit dem Eintreten der finanziellen Selbstständigkeit des Reiches nicht das Budgetrecht des Reichstags verloren gehe. Diese Gefahr liegt ja nahe. Wenn die Reichsregierung reine Einnahmen hat, die nicht nur alle Bedürfnisse decken, sondern auch noch Ueberschüsse gewähren, so wird sie sich über das Prinzip der Sparsamkeit nur zu leicht hinwegsetzen und — Gelegenheit macht Diebe — nur zu leicht der Gefahr ausgesetzt sein, die Streichungen der Volksvertretung zu ignoriren und autonom fortzuwirthschaften. Von der gegenwärtigen Regierung ist so etwas vielleicht nicht zu befürchten. Aber wer steht für die Zukunft, wer steht dafür, daß nicht einmal auch eine notorisch schlechte Regierung im Reiche aufkommt? Der Politiker muß alle Fälle im Auge behalten und sich auch für den Eintritt des Schlechtesten vorsehen. Man bedenke, daß wenn die französische Deputirtenkammer z. B. nicht das volle Budget- und Steuerbewilligungsrecht besäße, sie die volksfeindlichen Parteien und Mac Mahon nicht in die Enge hätte treiben können und daß alsdann ein zweiter 16. Mai Frankreich längst in neue Aufregung versetzt und neues Unglück über dieses Land heraufbeschworen hätte. Auf das Budget verzichten, selbst gegen eine ausreichende organische Steuerreform, wäre Verrath an den Rechten des Volkes. Und darum kann man sich mit dem einstimmigem Beschlusse der nationalliberalen Partei nur einverstanden erklären: Die Verhandlungen mit dem Reichskanzler, behufs eines wegen Zusammengehens mit ihm, in Sachen der Steuerreform, nicht eher wieder aufzunehmen, als bis die Erfüllung eben angeführter Forderungen zugestanden worden sei. Vor Allem erstrebt man das Recht, über die Verwendung des Ueberschusses der Reichseinnahmen über die vom Reichstage gutheißenden Ausgaben zu verfügen. Leider erklärte der Kanzler, dies nicht zugestehen zu können.

Die Friedensbedingungen.

Es treffen bereits Angaben über einzelne Punkte des Friedensvertrages ein.

Gestern theilte Lord Derby im Oberhause mit, daß die türkische Flotte nicht abgetreten und die Kriegskostenentschädigung von 40 auf 12 Millionen Pfd. Sterling herabgesetzt werde, wobei der ägyptische Tribut nicht herbeigezogen wird. Neben diesen authentischen Mittheilungen gehen uns Darstellungen privater Quelle zu. Nach dem „Nord" bleiben Adrianopel, Salonichi und Erzerum in türkischem Besitz; Kars, Ardahan, Bajazid, Batum kommen an Rußland, ebenso die Dobrudscha als künftiges Austauschobjekt. Serbien und Montenegro erhalten Erweiterungen, doch nicht in dem früher behaupteten Umfang, so daß sie nicht Grenznachbarn werden.

Die Dardanellenfrage ist im Vertrage nicht berührt, bleibt also unverändert vorbehaltlich etwaiger Bestimmungen durch die Konferenz. Die Donauschifffahrt bleibt unverändert.

Den „Daily News" geht nach Mittheilung des „W. T. B." aus London von heute eine Depesche vom 3. aus San Stefano zu, die weiter folgende Einzelheiten aus den Friedensbedingungen meldet:

Der Fürst Bulgariens darf keiner regierenden Familie Europas angehören; die Summe des bulgarischen Tributs wird erst in zwei Jahren fixirt. Bulgarien erhält den Seehafen Kawala. Die Russen schiffen sich im Marmara-Meer ein und kehren durch den Bosporus zurück, ohne jedoch in Konstantinopel einzurücken. Alle bulgarischen Festungen werden geschleift und bleiben keine türkischen Truppen in Bulgarien. Diese Details sollen, wie das Telegramm hinzufügt, vom General Ignatieff herrühren.

Diese Nachricht hält daran fest, daß Bulgarien sich an das ägäische Meer ausdehnen soll. Das ist insofern eine wichtige Bestimmung, als dadurch der ganze westliche Theil der Balkanhalbinsel völlig von dem übrigen Reich abgeschnitten wird mit der Anwartschaft eines Anfalles an Griechenland oder — Oesterreich. Es ist auch diejenige Bestimmung, welche neben der serbischen Vergrößerung die wichtigste für die Interessen Oesterreichs ist.

Im Ganzen bleibt das bulgarische Fürstenthum die Hauptfrage, die Oesterreich zu beantworten haben wird. Alles das giebt starke Gründe zu der Annahme, daß weder Oesterreich noch eine andere Macht weitere Verwickelungen herbeiführen werden, ehe die Conferenz sich versammelt.

Die Bedingungen des Friedens sollen alsbald bekannt gegeben werden. Unmittelbar darauf wird man sich wohl über Zeit und Ort der Conferenz verständigen.

Aus Constantinopel wird von gestern Abend gemeldet: Der Organisator von Bulgarien, Fürst Tscherkaski, ist gestern in San Stefano am Schlagfluß gestorben.

Deutschland.

= **Berlin**, den 5. März. In der heutigen Sitzung des Reichstages, welche Mittags 12 Uhr ihren Anfang nahm, stand lediglich die Stellvertretungsvorlage auf der Tagesordnung An der Debatte nahmen Theil von Seiten der Mitglieder des Hauses Dr. Hänel, v. Helldorf, v. Bennigsen und Windthorst, von Seiten des Bundesraths der bayrische Minister v. Pfretzschner, der würtembergische Minister v. Mittnacht, und der Reichskanzler Fürst Bismarck. Wenn in Betracht gezogen wird, daß in der nahezu sechsstündigen Sitzung nicht mehr Redner zum Wort gelangten, so läßt sich hieraus ein Schluß ziehen, daß der Umfang der einzelnen Reden ein sehr beträchtlicher war, und daß es kaum möglich erscheint, eine Skizze der Reden in wenigen Zeilen zusammenzufassen. Der Abg. Hänel betonte, daß der Entwurf einen thatsächlichen Nothstand und einen verfassungswidrigen Zustand beseitige. Die erste Voraussetzung sei die, daß mit der Stellvertretung auch die Verantwortung übernommen werde. Der bayerische Minister v. Pfretzschner erklärte die Abneigung Bayerns gegen Reichsministerien, welche die Rechte des Bundesraths abzuschwächen geeignet wären. Der Abg. v. Helldorf ist für die Vorlage und gegen Errichtung verantwortlicher Ministerien Der Abg. v. Bennigsen will namentlich eine Aufklärung darüber, ob der Stellvertreter auch die Verantwortung übernehme. Die Errichtung eines Reichs-Finanzamtes würde er für einen bedeutenden Fortschritt halten und schon deswegen die Vorlage annehmen. Der Redner berührte auch die Frage der Steuerreform. Der würtembergische Minister v. Mittnacht weist nach, daß der Bundesrath nach Errichtung von verantwortlicher Reichsministerien eine ähnliche Stellung erhalten würde, als der Geheime Rath in Würtemberg, welcher von der

---

Ein armes Weib.

Roman

von

Th. Almar.

(Fortsetzung)

Arnold fühlte den Stich, und unwillkürlich betrachtete er das bleiche, stolze Weib, das ihn mit Blicken ansah, wie ein Löwenbändiger, wenn er sich dem Käfig des Königs der Thiere nähert, und diesen damit machtlos und seinem Willen unterthänig macht.

Hedwig fuhr fort:

„Du hast mich zu sprechen verlangt. — Dein Wille ist geschehen, — aber ich mache Dich darauf aufmerksam, daß jede Minute unserer Zusammenkunft verrathen werden kann, wenn dies herbeizuführen Deine Absicht ist. — Ist dem nicht so, dann sprich: was verlangst Du? Ich will Dir in den nächsten Tagen, vielleicht auch schon morgen, durch Bertha Geld senden.

„Nun denn, ja! Ich will etwas. — aber nicht morgen, nicht einige Stunden später, sondern jetzt gleich muß ich hundert Friedrichsd'or haben!" sagte er.

„O, mein Gott! Ueber eine solche Summe kann ich in diesem Augenblick nicht verfügen; auch ist Bertha nicht hier; — nein, ich kann sie Dir nicht schaffen!" entgegnete Hedwig muthlos und wandte zum ersten Male die Augen von Arnold ab.

Das brach den Zauber. Dieser klagende Ton gehörte der schwachen Hedwig von ehemals an; jetzt glaubte er Sicherheit genug zu haben um ihr seine ganze Macht zu zeigen.

„Du kannst nicht? Du mußt mir diese Summe schaffen! Ich habe sie nöthig!" rief er.

„Aber wenn ich sie nicht besitze?"

„So wirst Du suchen, zu ihrem Besitz zu kommen. Dein zärtlicher Gemahl wird Dir doch keinen Wunsch abschlagen?!"

Hedwig zuckte zusammen. Aber so matt sie sich fühlte, sah sie ihn dennoch kalt und verachtend an.

„Zwischen uns, glaube ich, genügt der Name Gold, und nicht der meines Mannes! Ich sage Dir, ich besitze jetzt nichts, und kann Dir vor morgen nichts schaffen."

„Und Du trägst auch kein Kleinod an Dir, worauf ich das erhalten könnte? Ich glaube doch!" sagte Arnold, ihren Schmuck musternd.

Unwillkürlich faßte Hedwig nach dem Diadem.

Arnold lachte gezwungen.

„Ha, Du meinst, ich wünsche das? Nein! So hoch hinaus will ich nicht gehen; — ich bin bescheiden; — aber ich mache Dir auch meinen Willen kund: Ich gehe nicht von der Stelle, bis ich diesen überflüssigen Reif, der Deinen schönen Arm nur verdeckt, habe!" sagte er, auf das Armband zeigend.

Hedwig trat noch weiter von ihm zurück und sah ihn entsetzt an.

„Dieses Armband?" — Welch' ein Ansinnen?! Weißt Du," stammelte sie, hielt aber sodann inne. Denn Arnold zu sagen, welch' einen Werth dasselbe für sie habe, hieß Victor entwürdigen.

Da sie schwieg, fuhr Arnold fort:

„Ich weiß nichts und kümmere mich auch nicht mehr um Nebendinge, sondern halte mich an das, was ich kenne! Ich will dieses Armband!"

„Um es zu veräußern? — Nimmermehr gebe ich es her!"

„Dir liegt viel daran!"

„Würde ich Dir den Werth nennen, Dir mit Thränen sagen, was dieser Schmuck mir ist, so würdest Du frohlocken, Dich an meinen Thränen ergötzen, wie Du es bis jetzt an meiner Qual gethan. Sinnloser Mensch, — die Vergeltung wird einst schwer auf Dein Haupt fallen, — dann wird aber Alles zu spät sein!"

„Hedwig!" rief Arnold.

Die junge Frau konnte an diesem Ausruf nicht erkennen, ob darin Drohung oder Bestürzung lag; sie selbst aber bereute auch schon, ihrem Henker gegenüber mehr von ihrem Gefühl gezeigt zu haben, als sie gewollt.

Arnold sagte indeß mit einiger Bewegung:

Zu Deiner Beruhigung will ich Dir fest versprechen, daß ich diesen Schmuck nur als Pfand hingeben will, um für heute Nacht wenigstens fünfzig Friedrichsd'ors zu erhalten. Wenn Du willst, kannst Du ihn schon morgen wieder haben."

In dem Augenblick hörte Hedwig vom Korridor her Geräusch; sie glaubte, Stimmen zu unterscheiden Gewiß befremdete ihr langes Ausbleiben, Victor suchte sie; ihr Schicksal hing von der Verschwiegenheit eines fremden, bezahlten Menschen ab, sie fühlte sich ihrer Sinne kaum mächtig, — der Diener durfte ja nur sagen, wo sie sei, — beide Männer durften sich nur gegenüberstehen, — Arnold sein rohes Wesen zu erkennen geben.

„O, nein, — nein, — dies mußte verhütet werden!"

Unwillkürlich streifte sie das Armband ab; ihre bebenden Finger suchten die unsichtbare Feder, um aus dem Medaillon Bild und Haarlocke zu nehmen, denn diese theuren Gegenstände sollte wenigstens kein fremder Blick entweihen, — keine Hand als die ihrige berühren.

Aber es war vergeblich. Sie fand auch jetzt wieder die Feder nicht; sie drückte an allen Seiten, keine Kapsel ging auf.

Die Stimme wurde immer deutlicher; Arnold, der nicht wußte, was sie am Armband suchte, vernahm dieselbe jetzt ebenfalls; er horchte, sah Hedwig's Bewegungen und glaubte, sie zaudere noch immer, ihm das Armband zu geben.

Selbst ängstlich und nicht wissend, was geschehen sollte, — denn entdeckt wollte er nicht sein, — griff er nach dem Armband.

Abgeordnetenkammer als konstitutionell bekämpft wird, weil durch denselben die Ministerverantwortlichkeit verdunkelt werde. Der Abg. Windhorst war über diese Rede äußerst erfreut, nur fand er, daß die Herren im Bundesrathe bereits zu weit gegangen seien. Die Stellvertreter seien bereits die Minister, die man nicht wolle. Schließlich befürwortete der Reichskanzler Fürst Bismarck in anderthalbstündiger Rede die unveränderte Annahme der Vorlage. Er warnte wie früher vor dem Rütteln an der Reichsverfassung, und er erklärt die häufig vorkommende Behauptung, so wie es sei, könne es nicht weiter gehen, für unbegreiflich. Den Bundesrath erklärte der Reichskanzler für eine sehr nützliche und weise Einrichtung und besser als die Reichsministerien. Endlich wurde die Discussion geschlossen und von der Verweisung der Vorlage an eine Kommission abgesehen. Die nächste Sitzung wurde auf morgen anberaumt.

= Die vorläufige Ablehnung des Entlassungsgesuches, welches der Finanzminister Camphausen an S. M. den Kaiser gerichtet hat, steht im Zusammenhang mit den wichtigen Fragen, deren Erledigung die gegenwärtige Session des Reichstages bringen wird; wenngleich die Tabaksteuervorlage bereits abgethan scheint, so war es doch mit Rücksicht auf die Stellvertretungsvorlage angemessen, alle Personenfragen vorläufig zu vertagen.

= Das preußische Abgeordnetenhaus wird seine Sitzungen am 14. d. Mts. wieder aufnehmen und zunächst das Forstdiebstahlgesetz und die schleswig-holsteinische Kirchenverfassung in 2. Berathung erledigen. Wenn, wie es erwünscht ist, das Abgeordnetenhaus reinen Tisch machen will, so wird es noch einige Wochen angestrengt arbeiten müssen. Nicht weniger als 14 Regierungsvorlagen sind zur Zeit noch unerledigt, nämlich: Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Regulirung des standesherrlichen Rechtszustandes des Fürstlichen Hauses zu Bentheim-Tecklenburg. — Entwurf einer Wegeordnung. — Statistische Nachweisung der Kosten der Verwaltung der zusammengesetzten Amtsbezirke und der Kreisausschüsse. — Entwurf eines Gesetzes, betr. die Aufbringung der Gemeindeabgaben. — Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden und der Verwaltungsgerichte in städtischen Gemeindeangelegenheiten. — Entwurf eines Gesetzes, betr. die Reorganisation der drei vormals Sächsischen Stifte Merseburg, Naumburg und Greitz — Entwurf eines Gesetzes, betreffend die evangelische Kirchenverfassung in der Provinz Schleswig-Holstein und in dem Amtsbezirke des Konsistoriums zu Wiesbaden. — Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Regulirung des standesherrlichen Rechtszustandes des Fürstlichen Hauses zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg. — Entwurf einer Haubergsordnung für den Kreis Siegen. — Entwurf eines Gesetzes, den Forstdiebstahl betreffend. — Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Hessische Brandversicherungsanstalt. — Entwurf eines Feld- und Forstpolizeigesetzes. — Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Uebernahme einer Zinsgarantie des Staates für das Anlagekapital einer Eisenbahn von Pasewalk bis zur Preußisch-Mecklenburgischen Landesgrenze. — Dazu kommen 3 Anträge aus dem Hause: Antrag des Abg. Richter (Hagen) auf Annahme eines Gesetzentwurfs wegen Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer. — Antrag des Abg. Dr. Hammacher wegen Vorlegung eines Gesetzentwurfes, betreffend das Vorrecht der „bergrechtlichen Gewerkschaft" an den Antheilen (Kuxen) vor den Hypotheken-, Pfand- und sonstigen Gläubigern. — Antrag des Abg. Knebel auf Annahme des Entwurfes einer Gehöferschafts-Ordnung. — Endlich sind auch noch 15 Berichte verschiedener Commissionen über Petitionen, zum Theil recht wichtiger Natur noch unerledigt.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 5. März. Ein bedeutendes Eisenbahn-Unglück ereignete sich vorgestern auf der Strecke der Mährisch-Schlesischen Zentralbahn zwischen den Stationen Domstadt und Bären. In Folge einer durch das andauernde Regenwetter herbeigeführten Dammsetzung entgleiste der 8 Uhr Abends dort passirende Zug und die Lokomotive sammt Tender und drei Lastwagen stürzten über den Damm hinab, wobei der Streckenchef und ein Kondukteur getödtet und zwei andere Personen schwer verletzt wurden. Von den Passagieren wurden mehrere leicht kontusionirt.

Rußland. Petersburg, 5. März. Telegramm. Wie der „Regierungsbote" meldet, wird die Reichsbank am 13. März für 50 Millionen Rubel auf sechs Monate lautende Reichsschatzobligationen erster Klasse in Stücken zum Nominalwerthe von 1000 und 5000 Rubel emittiren. Dieselben sind dem Vorzeiger am 13. September zum Nominialwerthe nebst 4½ Proz. Zinsen pro anno zahlbar.

Türkei. Konstantinopel, 5. März. Telegrammm. Die russischen und türkischen Bevollmächtigten, welche den Friedensvertrag unterzeichnet haben, werden noch in San Stefano verbleiben, um einige Details zu regeln. — Die Räumung der Umgebung von Konstantinopel soll nach der Ratifikation des definitiven Friedens, welche innerhalb 14 Tagen in Petersburg stattfinden dürfte, beginnen. — In den Friedensbedingungen, deren Veröffentlichung als unmittelbar bevorstehend bezeichnet wird, sollen auch Reformen für Armenien verlangt werden. — Die Dauer der Okkupation Bulgariens soll auf sechs Monate herabgesetzt sein, doch bedarf letztere Nachricht noch der Bestätigung.

Vereinigte Staaten. Washington, 4. März. Telegramm. Der Senat hat die Ernennung Goodloe's znm Gesandten in Brüssel bestätigt.

Provinzielles.

Danzig, den 5. März. Die hiesige Privat-Actienbank hat im Jahre 1877 einen Gesammt-Umsatz von 306,943,895 Mk erzielt, gegen 271,532,930 Mk im Jahre 1876 und 305,863,925 Mk im Jahre 1875. Das Geschäft war namentlich seit der Mitte des Jahres, wo die volle Inbetriebsetzung der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn die Ansprüche an die Bank erheblich steigerte, ein recht lebhaftes. Auch der Depositen-Verkehr der Bank hatte einen recht regen Fortgang, bis das Fallissement der Ritterschaftlichen Privatbank zu Stettin und der Zusammenbruch der durch betrügerische Manipulationen längere Zeit künstlich gehaltenen Lauenburger Creditbank eintraten und eine auch für die hiesige Privatbank sehr nachtheilige Bewegung hervorriefen. Es wurden in Folge dieser Vorgänge derselben in rascher Folge 2½ Mill. Mk Depositen entzogen, die von der Bank in coulantester Weise, meistens ohne Rücksichtnahme auf die vorbedungenen Kündigungsfristen, ausgezahlt wurden. Glücklicherweise hat sich die Panik bald wieder so ziemlich gelegt und neuerdings sind die bei der Bank niedergelegten Depositen wieder in raschem Anwachsen begriffen. Dagegen hat sich der Verlust aus dem Lauenburger Krach noch etwas höher gestaltet, als man Anfangs annehmen zn müssen glaubte. Die voraussichtliche Höhe desselben steigert die unsicheren Forderungen bis zu der Summe von 332,690 Mk. Zur Deckung derselben muß der ganze letztjährige Reingewinn von 236,012 Mk 53 ₰, sowie die in den beiden Vorjahren für solche Fälle angesammelte Spezial-Reserve von 35,000 Mk in Anspruch genommen werden, so daß eine Dividende für 1877 nicht vertheilt werden kann.

Es darf nunmehr als ziemlich sicher angesehen werden, daß die hiesige Handels-Rhederei wieder den Verlust eines größeren Seeschiffes zu beklagen hat. Schon vor etwa 14 Tagen waren beunruhigende Nachrichten über das Schicksal des auf einer Reise von England nach Newyork begriffenen Linck'schen Barkschiffes „Otto George," Cap. H. Lemke, hierher gelangt, die aber lediglich auf Vermuthungen beruhten, weshalb wir von denselben bisher keine Notiz nahmen. Der Capitän eines in England angekommenen Dampfers war auf dem Ocean während eines heftigen Cyklon einem Segelschiffe begegnet, das den Namen „Otto George" trug und sich in schwerer Seegefahr befand, nach seinen Wahrnehmungen auch nur noch 2 Mann an Bord hatte. Dem Schiffe Beistand zu leisten, war unmöglich. Die Identität dieses Schiffes mit dem „Otto George" des Hrn. Linck wurde dadurch etwas zweifelhaft, daß der englische Capitän an dem von ihm angetroffenen Schiffe als Heimathsort den Namen Bremen gelesen haben wollte, obwohl die Bremer Handels-Rhederei ein Schiff dieses Namens nicht besitzt. Nunmehr scheint an der Identität dieses Schiffes mit dem vermißten leider nicht mehr zu zweifeln zu sein, denn es ist, wie wir hören, jetzt an die betreffende hiesige Rhederei ein Telegramm aus Newyork gelangt, in welchem mitgetheilt wird, daß 7 Mann von der Besatzung des „Otto George" die auf Böten das verunglückte Schiff verlassen hatten, glücklich in Newyork angelangt sind. Ueber das Schicksal der übrigen Mannschaft fehlt noch jede Nachricht.

Der Anschlußzug von dem Berliner Tages-Courierzuge traf hier gestern Abend um eine Stunde verspätet ein. Es war an dem Courierzuge bei Konitz die Maschine defect geworden, wodurch dieser bis Dirschau eine Verspätung von 50 Minuten erlitt. Der Danziger Anschlußzug mußte deßhalb eine Stunde über die fahrplanmäßige Zeit hinaus in Dirschau warten.

Die Pommersche Hypotheken-Actien-Bank hat die Dividende pro 1877 auf 8 pCt. festgesetzt.

Schönlanke 5. März. Am Donnerstag Abend wollte ein Knecht in seinem Diensteifer gegen den Befehl des Brodherrn ein großes Faß Petroleum in den Kellerraum schaffen. Bei dieser Gelegenheit verlor er das Gleichgewicht und das Faß rollte über ihn hinweg die Kellertreppe hinab. Er erlitt erhebliche Verletzungen, jedoch hofft der Arzt sein Leben zu erhalten. — Am 2. d. Mts. fand in dem mit Tannen und Lampions auf's Beste geschmückten Hübkeschen Saale ein Maskenball statt, der von Masken und auch Nichtmasken zahlreich besucht war. Die Gesellschaft blieb in fröhlicher Stimmung bis Morgens 4 Uhr zusammen. — Die Einführung des zum Superintendenten der Diözese Schönlanke ernannten Pastor Starke zu Behle findet am 13. d. M. statt. — Am Sonnabend Abend gingen drei Handwerksburschen hier ruhig auf der Straße. Der Fleischergeselle Emil S. kam desselben Weges und forderte die Handwerksburschen auf, Platz zu machen. Als die Leute nicht Folge leisteten, zog S. ein Messer hervor und versetzte dem einen der Handwerkersburschen einen Stich in die Seite, der die Lunge traf, während die beiden andern mit leichten Verwundungen davon kamen. Das Leben des ersteheren steht in Gefahr. Der flüchtig gewordene Thäter ist in Stöwen festgenommen worden. — In der Nacht zum 4. d. brachen Diebe in die hiesige katholische Kirche ein und entwendeten daraus fast sämmtliche werthvolle Goldsachen. Das auf dem Altar stehende Kruzifix wurde zertrümmert, der Geldkasten erbrochen und ein Priestergewand zerrissen. Bei der anstrengenden Arbeit, müssen die Diebe auch Durst bekommen haben, denn so leerten sie auch eine Flasche Wein, die zur Verabreichung des Abendmahls in der Kirche aufbewahrt gewesen war. Als muthmaßliche Diebe werden zwei Reisende bezeichnet, die sich am Tage in der Nähe der Kirche viel zu schaffen gemacht hatten.

Bromberg, 5. März. Die verehlichte Eigenthümer P. aus Okollo entzweite sich vor mehreren Tagen mit ihrem Ehemann, verließ darauf dessen Behausung und fand bei ihren Eltern in der Kujawierstraße Aufnahme. Der Ehemann begab sich nun heute dorthin und forderte seine Frau zur Rückkehr auf. Als sich diese dazu nicht bereit erklären wollte, holte er ein Terzerol hervor und feuerte dasselbe gegen seine Ehehälfte ab, ohne daß dieselbe indeß verletzt wurde. Es ist noch nicht festgestellt, ob das Terzerol überhaupt scharf geladen war.

Gnesen, 5. März. Bei dem hier am Sonnabend unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Tschacker, abgehaltene Abiturienten-Examen erhielten sechs Ober-Primaner des Maturitätszeugniß; ein siebenter trat nach den schriftlichen Arbeiten freiwillig zurück. — Aus Veranlassung der Krönung des Papstes Leo XIII. hatten vorgestern eine Anzahl katholischer Bürger auf Glänzendste illuminirt. — Bei der stattgehabten Pferdemusterung wurden von den aus der Stadt Gnesen vorgeführten 251 Pferden vier als brauchbar befunden.

Znin, 5. März. An verschiedene Unteroffiziere hiesiger Gegend, welche bereits dem Landsturm angehören, ist von der Landwehr-Kompagnie in Labischin die Anfrage gerichtet, „ob sie im Falle einer Mobilmachung bereit sind, bei der Truppe einzutreten und Dienst zu thun." Für den Fall des Eintritts sollen sie zur Besetzung von Feldwebel-Lieutenantsstellen bei den Ersatztruppen in Aussicht genommen werden.

Posen, 5. März. Durch die von der hiesigen polnischen nationalliberalen Partei kundgegebene Absicht, eine Deputation zu wählen, welche Papst Leo XIII. eine Adresse überreichen solle, ist den hiesigen polnischen Ultramontanen eine unliebsame Ueberraschung bereitet worden, da dieselben die Wahl einer Deputation in ihrem Sinne beabsicht hatten. Wie wir bereits berichteten, hat eine hier abgehaltene Versammlung in Folge einer von Lemberg ergangenen Aufforderung ein Comité gewählt, welchem die Angelegenheit wegen der Wahl dieser Deputation übertragen worden ist. Während der „Dziennik Poz." dieser Absicht eine überwiegende politische Bedeutung beigelegt, welche von allen Polen ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses gebilligt werden müsse, weil es sich hierbei nicht allein darum handele, dem Oberhaupt der Kirche, welcher der überwiegende Theil der Nation angehöre, den Ausdruck der Hochachtung, Treue u des Gehorsams darzubringen, sondern ihm auch die polnischen Gefühle auszusprechen und ihm die polnische Sache an's Herz zu legen, damit der neue Papst Leo XIII. der Sache Polens dieselbe Liebe und denselben Schutz zuwende, wie dies sein Vorgänger gethan — erblickt der „Kuryer Poz." hierin eine voreilige Handlung seiner politischen Gegner und in der von dem Komitée zu erwählenden Deputation nicht die Repräsentanten der Nation, sondern nur eines Bruchtheils derselben. Angesichts der bevorstehenden Volksversammlung, heißt es im „Kuryer Poz.", welche die Berathung einer Ergebenheitsadresse an Papst Leo XIII. auf die Tagesordnung gebracht hat, streift die vorgestrige Versammlung an eine Art von Antagonismus und Emulation, welche nach reiflicher Ueberlegung diese Angelegenheit als ein Bedürfniß des gemeinsamen Vorgehens und nicht der Zersplitterung der Parteien hätte betrachten sollen. Die Urheber der Donnerstags-Versammlung berufen sich auf das Lemberger Komitee, und rechtfertigen ihre Eile durch die Dringlichkeit, welche jedoch dem Komitee selbst unbegründet erscheint, weil dasselbe nach Rückfragen nach Lemberg gehandelt hat. Wir können, heißt es weiter, eine solche Dringlichkeit nicht erblicken, und obgleich ein deutscher Dichter sagt: „Die Todten reiten schnell", so wünschen wir doch, daß in dieser Sache mit Ueberlegung und ohne Uebereilung vorgegangen werde. Es ist noch nicht bekannt, was das Lemberger Komitee beschlossen hat, wir wissen noch nicht, ob es zu den Herren Johann Dobrzanski, Agathon Giller und Alfred Mlodzki nicht vielleicht auch die Herren Lam und Rogosz cooptiren wird, und die Deputation, welche im Namen dieser Herren mit einer Ergebenheitsadresse nach dem Vatikan reisen soll, nicht etwa in Pisa einkehrt, um jene Adresse, die

---

Hedwig ließ ihn gewähren; er hielt es in seinen Händen, — sie ließ ein schmerzliches Stöhnen vernehmen, — sie konnte sich nicht mehr beherrschen.

„Du hast jetzt Alles in Deinen Händen! Geh' und gedenke Deines Wortes!" bat sie.

„Du sollst es bald wieder haben, sei ohne Furcht!" sagte Arnold, verbarg den Schmuck hastig in seinen Mantel und fuhr fort:

„Kann ich nicht durch eine andere Thür entkommen, wo mich Niemand sieht?"

Hedwig konnte nicht mehr antworten; es war, als hätte sich etwas auf ihr Herz gelegt, damit sie ersticke; aber sie zeigte nach einer Thür, die auf der andern Seite war und nach dem zweiten Korridor ging; sie schloß die Augen und lehnte sich an die Wand. Eine Thür ging auf und wieder zu; die Tritte verhallten, aber auch die Stimmen waren nicht mehr zu hören.

Hedwig öffnete die Augen; sie war allein; sie stand einem großen venetianischen Spiegel gegenüber, sah ihr eigenes Bild und — schauerte vor diesem zurück!

Doch nachdenken, sich Ruhe gönnen, durfte sie um keinen Preis; sie wollte auch jetzt stark sein. Hatte sie doch in der Schule der Schmerzen gelernt, unter einem Damoklesschwert zu leben; — warum sollte sie jetzt Schwäche zeigen!

So suchte sie mit gewaltsamer Anstrengung sich aufzuraffen, um nach dem Saal zurückkehren, ohne jedoch daran zu denken, daß ihr verstörtes Wesen Jedermann auffallen mußte.

Aber die Kraft ihres Willens reichte diesmal nicht hin, die Schwäche des Körpers zu besiegen. Als sie zu gehen versuchte, versagten ihr die Füße den Dienst; sie war gezwungen, zweimal in einem Sessel auszuruhen; aber dann trieb die Angst sie schon wieder empor, und endlich glaubte sie, ihre volle Kraft wieder zu besitzen.

Sie schwankte wohl noch, als sie hinaustrat, aber dennoch war sie fest entschlossen, zu ihren Gästen zurückzukehren.

Der erste, der ihr vor dem Hauptsaal entgegenkam und sie an diesem Schritt verhinderte, war Victor, der ihr Schwanken augenblicklich bemerkte, eilig hinzukam und sie mit beiden Armen umfaßte.

Sie lehnte sich fest an seinen Arm, als er sie nach einem der kleinen Säle führte. Hier bat er sie dringend, sich auf einen Divan niederzulassen, und dann erst fragte er in änglichem Tone, an dem man seine ganze Besorgniß erkennen konnte:

„Hedwig, bist Du krank? — Was ist Dir begegnet? — Dein Aussehen ist erschütternd."

Hedwig blickte zu ihm auf, sah seine ängstlichen Mienen, die eine Antwort von ihr erwarteten, und ihre Fassung nahm wieder zu.

Aus dieser Situation mußte sie sich retten, was es auch koste.

„Beruhige Dich, mein Victor, mir ist schon wieder besser!" sagte sie, seine Hand ergreifend. „Deine Nähe reicht ja hin, mich zu stärken."

„Aber darf ich denn nicht erfahren, was Dir begegnet ist?" sagte er sanft und küßte ihre Hand.

Sie that einen tiefen Athemzug, aber sie war zu einem Entschluß gekommen.

„Victor, ich bin nicht krank, mir ist nur Schreckliches begegnet: Dein Armband, das mit so theuer —"

„Ist verloren?" fiel er ein.

„Verloren habe ich es nicht, aber ich habe Unglück damit gehabt!" stammelte sie.

„Unglück? So ist es zerbrochen?" fragte Victor, schon um Vieles ruhiger.

Hedwig nickte; aber als mehr Aufschluß darüber zu erwarten schien, fuhr sie fort:

„Es fiel mir vom Arm, ohne daß ich es zuvor berührt hatte; als ich es vom Boden aufhob, konnte ich es nicht mehr anlegen; das Schloß ist zerbrochen."

„Und das hat Dich so erschüttert? — Hat diese Leichenblässe auf Deine Wangen gebracht? — Hedwig, fast möchte ich Dich auslachen."

„Ja, lache; — aber Du weißt nicht, daß ich Ahnungen habe, — dieses Unglück ist eine Vorbedeutung, — das Anzeichen zu einem noch größeren."

„Hedwig, trautes Weib, rief Victor jetzt lachend; „welche Schwäche entdecke ich an Dir! Du hegst Ahnungen, — siehst Gespenster, woran nur ein Goldschmied schuld ist? Denke, welche Ahnungen, welche Millionen von Vorbedeutungen müßte es in der Welt geben, wenn alle schlechten Arbeiten dieselben begründen sollten."

„Aber es ist doch Dein Bild darin!"

„Nun, das ist doch unversehrt! Sieh', ich ließ mir den wirren Gedanken in diesem kleinen Köpfchen gefallen," fuhr Victor fort, indem er Hedwig an sich zog und ihre Augen küßte, „wenn das Armband verloren wäre, — aber so wollen wir den Schaden bald gut machen. Du giebst es mir morgen und ich werde dem Juwelier eine Lection geben, wie man feste Schlösser macht, um nicht solche abergläubische Frauen zu erschrecken."

„Ach nein!" fiel Hedwig hastig ein; „derselbe Juwelier soll das Armband nicht wieder bekommen. Ich selbst werde es zu einem bringen, der es mir so gut macht, daß mir ein solches Unglück nicht mehr passirt, und Du siehst das Armband vorher nicht wieder."

„Sonst gäbe es wieder ein neues Omen, nicht wahr?" scherzte Victor. „Nun, meine schöne Despotin, Dein Wille soll geschehen, ich werde mich begnügen, dem Juwelier nur eine Lection zu geben."

Hedwig sah zu Boden, ihr Herz litt zu sehr! — Wieder sollte sie zu einer Lüge ihre Zuflucht nehmen; wohin das führen sollte, daran vermochte sie nicht zu denken.

(Fortsetzung folgt.)

angeblich von T. Lenartowicz an König Humbert und Königin Margaretha verfaßt worden ist, nach dem Quirinal mitzunehmen." Nach einer dem „Kuryer Poznanski" zugegangenen Mittheilung will das hier erwähnte Komitée die Beschlüsse der bevorstehenden Volksversammlung abwarten, um mit dem Komitée, welches dieselbe einberufen hat, diese Angelegenheit gemeinschaftlich zu regeln. Hierin dürfte sich wohl der „Kuryer" täuschen, denn am vergangenen Sonnabend ist dem „Dziennik Poznanski" am Schluß des Blattes von Seiten des Adreßkomites nachstehende Mittheilung zugegangen: „Da nach Lage der Umstände die Abreise der galizischen Deputation nach Rom verschoben worden ist, hat das Komite beschlossen, die Wahl der Deputationen, welche gemeinschaftlich mit der galizischen der Ausdruck der polnischen Nation sein soll, unserer politischen Repräsentation, d. i., den beiden polnischen Fraktionen im preußischen Abgeordnetenhause und im deutschen Reichstage zu übertragen."

Locales.

Thorn, den 6 März.

— **Der Copernicus-Verein** hielt am 4. März seine regelmäßige Monatssitzung. In derselben zeigte zuerst Herr Gymnlhr. Curtze an, daß nach einer ihm von Prof. Malagola zu Bologna zugegangenen Nachricht dessen Biographie das Urceo codro (Lehrer von Copernicus) in Druck vollendet ist, und die dem Cop.-Verein gehörenden 15 Exemplare des Buches demnächst hier eintreffen werden. Das Comité für die Anordnung der geselligen Vereinsabende wurde ersucht, die Veranstaltung eines solchen für den 23. d. M. in Aussicht zu nehmen, da dasjenige Mitglied des Vs., welches sich bereit erklärt hat, an diesem Abend einen Vortrag zu halten, am 30. März in Folge eines Rufes nach auswärts Thorn verläßt. Auf Vorschlag des Vorstandes wurde beschlossen, da im Herbst d. J. der Verein sein 25jähriges Bestehen feiert, die Abfassung eines umfassenden Berichtes über die Thätigkeit des Vereins in diesem ersten Vierteljahrhundert seines Bestandes zu veranstalten. Der Verein sprach sich für die Bewilligung eines entsprechenden Honorars für die Ausarbeitung dieses Berichts aus. Ein ausführliches Schreiben des Hrn. Prof. Menzzer zu Halberstadt vom 22. Febr. wurde vorgetragen; dasselbe betrifft den Druck der von Prof. M. gearbeiteten Uebersetzung des Hauptwerks von Copernicus, welchen der Verein zu bewirken übernommen hat. Es war früher beabsichtigt den Druck erst dann beginnen zu lassen, wenn etwa die Hälfte des ganzen Manuscripts druckfertig vorliege, und damit die Sicherheit gegeben sei, daß die Thätigkeit der Presse keine Unterbrechung erleide. Hr. Prof. M. weist in dem erw. Schreiben nach, daß eine solche Störung nicht eintreten könne, wenn auch die Revision und theilweise Umarbeitung erst für einen kleineren Theil des Werkes durchgeführt sei, da in dessen ersten 6 Büchern zu noch vorzunehmenden Andeutungen kein Anlaß sei. Ferner spricht Herr Prof. Menzzer in dem sehr ausführlichen Schreiben seine Ansichten und Wünsche hinsichts der Mitwirkung des Hrn. Prof. Cantor zu Heidelberg namentlich bei Abfassung der Anmerkungen aus. In Folge dieses Schreibens wurde die zur Leitung der Druckverhandlungen bestellte Commision — bestehend aus den Herren Kr.-Ger.-R. Dr. Meisner, Gymnlhr. Curtze und Dr. Brohm — beauftragt nunmehr das weitere betr. den Druck, resp. Verlagsvertrag zu veranlassen. Diese Commission wird denn auch sofort wieder ihre Thätigkeit aufnehmen. Der Fond für das Stipendium hat sich in dem Vorjahre nur um 100 ℳ vermehrt; der Vorstand wurde beauftragt, den neueintretenden Mitgliedern die betr. Liste vorzulegen und auch sonst für die Vermehrung des Stipendienfonds in geeigneter Weise Sorge zu tragen. Herr Dir. Dr. A. Prowe machte in dieser Richtung sehr zweckmäßige Vorschläge, die auch von dem Verein angenommen wurden und soviel möglich im Laufe des nächsten Winters zur Ausführung gebracht werden sollen. Die Vorschläge lauteten dahin, daß der Cop.-Verein im nächsten Winter einen Cyclus öffentlicher Vorträge gegen Eintrittsgeld veranstalten und deren Ertrag dem Unterstützungsfond zuwenden möge. Im zweiten, wissenschaftlichen Theile der Sitzung hielt Hr. Oberst u. Reg.-Comm. v. Elpons einen nach Form u. Inhalt alle Zuhörer nicht bloß befriedigenden, sondern hocherfreuenden Vortrag über „das Vordringen Rußlands in Asien." An der Besprechung dieses von sehr eingehenden Studium des Gegenstandes zeugenden Vortrages betheiligten sich außer dem Vortragenden selbst hauptsächlich die Herren Dr. Brohm, G. Prowe, Dr. Meisner, Böthke, deren jeder eigenthümliche, durch den Vortrag erweckte Ansichten zur Sprache brachte. Demnächst legte Herr Kfm. Gieldzynski, — als Kenner und Sammler alter wichtigen Münzen und Medaillen wohlbekannt — eine in seinem Besitz befindliche, zur Feier des 50jährigen Doctor-Jubiläums von S. Th. v. Sömmerring auf Veranlassung der Universität Göttingen 1828 geprägte Denkmünze zur Ansicht und Kenntnißnahme vor.

— **Die Beschreibungen westpreußischer Städte** von einem Czesław Lubiński, welche in der Gazeta Toruńska enthalten sind, werden manchem Leser dieser Zeitung bekannt sein. — Heute wollen wir daher nur Einiges seiner Beschreibung Thorns wiedergeben. Nach dieser Beschreibung fährt man von Kulm nach Thorn durch eine fast gänzlich polnische Gegend, in welcher sich auch die einstigen polnischen Magnaten Westpreußens noch befinden. Er erzählt dann, daß den Thurm der katholischen Kirche zu Culmsee die evangelischen Bewohner Thorns im Jahre 1692 als Strafe eines Vergehens gegen den dortigen Bischof haben erbauen müssen. Lubinski behauptet ferner, Thorn sei eine polnische Stadt, wenngleich die Deutschen über die Anstrengung, das Gegentheil zu beweisen, förmlich den Gehirnkrampf bekommen. Uebrigens ist es, so fährt Herr Lubiński fort, für einen wirklichen Germanen eine feststehende Thatsache, daß Thorn seinen Namen, sein Sein den Günstlingen des lieben Gottes auf dieser elenden Erde, das ist den Deutschen verdankt und daß vor der Ankunft der Tempelherren dort, wo jetzt Thorn steht, keine Spur von Wohnplätzen der Menschen gewesen ist. Der Thorner Stadtrath hatte im Jahre 1477 bei schwerer Strafe verboten die Stadt Thorn „Thorun," zu schreiben, wenngleich man bis heute im städtschen Wappen die Inschrift Thorun belassen hat. Im Allgemeinen hat sich die Thorner deutsche Bevölkerung und die Thorner Behörde durch unerhörten Haß gegen das ursprüngliche Element durch alle Zeiten ausgezeichnet. Welchen Grund der nationale Hochmuth der eingewanderten Schwaben erreicht hat, beweist am Besten, daß der Magistrat von Thorn 1566 ein Schreiben des polnischen Königs nicht annahm, weil es adressirt war: „Thorn in Polen," man verlangte es soll geschrieben werden: „Thorn in Preußen, von der deutschen Hansa."

Ob man den Dummdreisten „von der deutschen Hansa" Hörner anmachte, wie es sich gehörte, oder sie für diese Grobheit „in Ordnungsstrafe" etc. nahm, ist nicht bekannt geworden.

Trotz alledem war Thorn keine rein deutsche Stadt, ist es nicht und wird es niemals werden, wenn auch die Schwaben von der Behauptung des Gegentheils auf ewig heiser werden sollten."

Lubiński hat die Stadt Thorn fast polnisch gefunden; „überall in den Straßen hört man die polnische Sprache; in allen Läden und Hotels spricht man polnisch. Polnische Geschäftsschilder findet man in Thorn mehr als in Kulm und sogar polnische Straßenplakate sind an den Straßenecken angebracht. Diese glückliche Aenderung der Physiognomie ist dem Umstande zu verdanken, daß man den Mittelpunkt der polnischen Bewegung Westpreußens nach Thorn verlegte und hier die Gaz. Thor. gegründet hat. Sogar die Deutschen wundern sich über diese Erscheinung und nennen Thorn die „polnische Residenz." --".

— **Das gestrige Tanzkränzchen** des Handwerkervereins war zwar nicht grade stark besucht, doch blieben sämmtliche Anwesende in sehr heiterer Laune bis früh am Morgen beisammen.

— **Wir weisen nochmals** auf das morgen stattfindende Concert des Herrn Moran hin. Siehe Inserat.

— **In der unteren Weichsel** und in der Nogat nähert sich der Wasserstand nunmehr wieder normalen Verhältnissen. Der Traject wird bei Graudenz mit der fliegenden Fähre, an den übrigen Orten per Kahn betrieben.

Dagegen sind auf dem frischen Haff noch immer bedeutende Eisanhäufungen vorhanden. Die Schifffahrt zwischen Königsberg und Pillau ist noch immer nicht eröffnet.

— **Am 6. März** ist ein Jahr vergangen, seit Johann Jacoby in Königsberg gestorben. Freunde und Verehrer des Verstorbenen in genannter Stadt und allen Theilen Deutschlands haben sich vereinigt, um einen Preßfonds zu errichten, der Jacoby's Namen führen und dazu verwendet werden soll, verfolgte Schriftsteller zu unterstützen, ihnen Rechtsbeistand zu sichern, im Falle der Haft die Angehörigen zu unterstützen und die Entwickelung der freisinnigen Presse zu fördern. Beiträge sind an den Buchhändler S. Braun in Königsberg, Französische Straße 22, zu richten.

— **Am 28. v. Mts.** früh fand man die Ehefrau des Einwohners Rostkowski aus Młyniec, sowie ihren Bruder, den Einwohner Szydlowski in stark angetrunkenem Zustande in einem Stalle liegen. Man schaffte beide sofort nach einem warmen Stalle, um Wiederbelebungsversuche mit ihnen anzustellen. Der Szydlowski erholte sich auch bald, die Rostkowska dagegen konnte nicht mehr zum Bewußtsein gebracht werden.

— **Der Arbeiter Johann Smolinski** aus Mocker wurde gestern von einer Militairpatrouille der Polizei eingeliefert, weil er in dem Glacis einen Baum abgesägt hatte.

— **Eine Revision zweifelhafter** Tanzlocale ergab gestern für die Polizei eine reiche Ausbeute liederlichen Gesindels.

— **Ein Schornsteinbrand** entstand gestern in dem Hause Bromberger Vorstadt Nro. 57 durch mangelhafte Reinigung des Schornsteins. Wir machen die Hausbesitzer nochmals darauf aufmerksam, daß demnächst eine Revision bezüglich der Kehrcontracte stattfinden wird

— **Auf polizeiliche Verwendung** erhielt eine hiesige Wittwe von dem Invalidendepartement eine Unterstützung von 30 Mk.

— **Bei Schluß der Redaktion** ging folgende Depesche aus Warschau ein:

Heutiger Wasserstand 7 Fuß, nimmt langsam zu. Deutsches Consulat.

Verschiedenes.

— Mittheilungen aus dem Gebiete der innern Mission. Die Schäden in den Haushaltungs- und Familien-Verhältnissen der Arbeiterbevölkerung in der Grafschaft Mark. Ueber dieses Thema referirten, so berichtet das „Duisburger Sonntagsblatt", auf der 3. Generalversammlung des „evangel. Vereins für innere Mission" in der Grafschaft Mark und den angrenzenden Kreisen am 22. Oct. Pastor Dransfeld in Herne und Bürgermeister Lange in Bochum. Das Bild der vorhandenen Verhältnisse, welches der Erstere zeichnete, war wahrhaft erschütternd und mußte dennoch von dem Correferenten noch als ein mit milden Farben aufgetragenes bezeichnet werden. Während für Preußen überhaupt 1,77 Haushaltungen und 8–9 Bewohner auf ein Wohnhaus kamen, kommen in den Kreisen Bochum, Dortmund und Essen durchschnittlich auf ein Haus 12 Personen und 3 Haushaltungen. Dies, sowie das Ueberwiegen der männlichen über die weibliche Bevölkerung (in den 3 genannten Kreisen 32,000 Männer mehr) weisen auf die Ursache des Verfalles hin. Der Mensch ist ein Product seiner Erziehung. Der junge Bergmann nun hat kaum das 14 Jahr erreicht, dann tritt er in die Bergarbeit ein, zuerst als Helfer über die Erde, dann möglichst bald als Schleppe in der Grube. 15—18 Sgr, täglich verdiente er in den Schwindelzeiten gleich. Dem selbstständigen Verdienst entsprach alsbald das „sein eigener Herr sein." Bloß Kostgeld zahlte er an die Eltern. Acht Stunden brauchte er zum Arbeiten, acht Stunden zum Schlafen, wozu die acht übrigen? Das Wirthshausleben mit seinen berauschenden Getränken, gemeinen oder nichts sagenden Reden und seinen social-demokratischen Wühlereien bot sich als Zeitausfüllung dar. Dann nahm der junge Bursche ein jugendliches Mädchen zur Ehe, deren Bekanntschaft er an einem öffentlichen Orte gemacht hatte. Beide jung und unerfahren, ohne die nöthigen materiellen Mittel und die geistig sittliche Ausrüstung — was sollte daraus werden? Statt eines Sparpfennigs fort und fort Luxus, dazu die wachsende Kinderzahl und nun der Mangel. Wie sollte man ihm abhelfen? Den einen Schlafraum vermiethete man an Kostgänger. Da hatte die Frau dann 4—5 junge Leute noch dazu an ihrem Tisch und das war zuviel für sie, zumal die Betreffenden zu den verschiedensten Zeiten aßen. Und, was das Schlimmste ist, Prostitution und Ehebruch ergaben sich nur zu häufig aus dem engen ungetrennten Zusammenwohnen. Ergreifende Fälle aus dem Leben wurden hierbei erzählt.

— Ein berliner Cigarrenhändler theilte vor Kurzem seinen Gläubigern mit, daß er insolvent sei und das Geschäft aufgeben wolle. Zugleich bot er gütlich 25 Prozent, mehr werde sich, so meint er, bei Ausschüttung der Masse nicht ergeben. Einer der Gläubiger aber, dem das Angebot höchst fragwürdig vorkam, begab sich in den Laden des Schuldners, um sich über die wirkliche Geschäftslage aufzuklären. Er rechnet denn auch nach flüchtigem Ueberschlage der Bestände dem Schuldner vor, daß nicht 25 Prozent, sondern allermindestens 50 Prozent gedeckt werden können. Lächelnd hört ihm dieser zu, bestätigt kopfnickend die Rechnung und spricht dann gelassen das große Wort aus: „Sie haben vielleicht ganz recht mein Lieber, aber — wo bleibe ich?"

In einer landwirthschaftlichen Vereins-Versammlung wurde gefragt: was der Landwirth thun müsse, sein Geschäft aufrecht zu erhalten. Der Vorsitzende antwortete in lakonischer Kürze folgendermaßen:

1. Bau viel Futter;
2. Füttere gut Vieh;
3. Dann fehlt es auch an Dünger nie:
4. Mit scharfer Egge und starkem Pflug
5. Ackere fleißig und tief genug;
6. Was Dein Acker kann geben,
7. Sollst du systematisch ihm nehmen;
8. Altes Land verbessere nnd neues erringe;
9. Ausgaben und Einnahmen zu Buche bringe;
10. Du sollst sein fleißig gebildet und klug —

Das sind der Gebote des Landwirths genug.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 6 März. — Lissack und Wolff. —

Wetter: trocken, etwas stürmisch.

Die Zufuhren bleiben anhaltend klein; auswärtige Berichte sind flau und ist das Angebot nur zu gedrückten Preisen placirbar.

Es ist bezahlt für:

Weizen: hellbunt 190—197 ℳ.
hochbunt 130 pfd. 206 ℳ.
russischer 175—185 ℳ.
Roggen: inländischer 124—128 ℳ.
polnischer 122—125 ℳ.
do. klamm 120 ℳ.
Gerste: inländische 135—145 ℳ.
russische 110—120 ℳ.
Erbsen: trockene Futter- 122—127 ℳ.
feine Kocherbsen 138—145 ℳ.
Victoria-Erbsen 170 ℳ bez.
Hafer: inländischer 115–130 ℳ.
Rübkuchen 7–8,50 ℳ.

Danzig, den 5. März. **Wetter: trübe. Wind: W.**

Weizen loco verkehrte am heutigen Markte in sehr flauer Stimmung und waren unsere Exporteure auf Grund der flau und total geschäftslos lautenden auswärtigen Depeschen ohne Neigung Ankäufe zu machen, ungeachtet man zu 3—4 ℳ per Tonne billiger verkaufte und erließ als gestern. Dabei war die Zufuhr nur sehr mäßig. Bezahlt ist für ordinär 112 pfd. 175 ℳ, bunt und hellfarbig 120–123 pfd. 205, 210 ℳ, glasig 124, 125 pfd. 215, 220 ℳ, hellbunt 124–128 pfd. 215—222 ℳ, hochbunt und glasig 128, 130 pfd. 125—228 ℳ per Tonne. Russischer Weizen war wenig heute zugeführt und fand nur einen schleppenden Verkauf zu billigeren Preisen. Bezahlt ist für Ghirka 118/9 pfd. 185 ℳ, roth Winter 120–127 pfd. 185—195 ℳ, fein Winter- roth zum Theil besetzt 126/7 pfd. 196, 200 ℳ, roth milde besetzt 127 pfd. 204 ℳ, desgleichen 121 pfd. 208 ℳ, hell bezogen 117, 123 pfd. 211 ℳ, besseren 125 pfd. 217 ℳ, Sendomirca gut bunt 126 pfd. 218 ℳ, glasig 127 pfd. 233 ℳ, fein weiß 128 pfd. 240 ℳ per Tonne.

Roggen loco matt, unterpolnischer u. inländischer 111 pfd. 123 ℳ, 118 pfd. 130 ℳ, 120 pfd. 133 ℳ, 123 pfd. 135, 136 ℳ, 125 pfd. 138 ℳ, russischer 118 pfd. 130 ℳ per Tonne wurde bezahlt. — Gerste loco ruhig, große 109/10 pfd. zu 165 ℳ, kleine 104 pfd. 135 ℳ, bessere 106 pfd. 141 ℳ, 104 pfd. 142 ℳ, russische 103/4 pfd. 135, 104 pfd. bessere 135 ℳ, Futter- 101/2 pfd. 120 ℳ per Tonne gekauft. — Kleesaat loco schwedisch zu 160 ℳ per 100 Kilo verkauft. — Spiritus loco theuer, 52,50 ℳ per 10,000 Liter pCt. bezahlt.

Berlin, den 5. März. — **Producten-Bericht.** —

Wind: NNW. Barometer 28,2. Thermometer früh —|— 3 Grad. Witterung: trübe und rauh.

Bei sehr beschränktem Verkehr war die Stimmung für Getreide auf Termine matt, und die Preise stellten sich dabei etwas niedrig. — Auch effektife Waare fand nur wenig Beachtung; Weizen und Hafer behaupteten sich zwar im Werthe, aber Roggen mußte neuerdings etwas billiger verkauft werden.

Rüböl war überwiegend angeboten, wobei die Preise nicht unwesentlich nachgeben mußten.

Für Spiritus trat in Folge von Realisationen das Angebot ziemlich stark hervor, so daß die Preise darunter zu leiden hatten. Gek.: 10,000 Ltr.

Weizen loco 185—225 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Roggen loco 132–147 ℳ per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Russ. 132—136 ℳ ab Bahn bez., feuchter 129—131 ℳ ab Bahn bez. inländ. 140–144 ℳ ab Bahn bez. — Mais loco alter per 1000 Kilo 147–152 ℳ nach Qual. gefordert, rumän. 148 ℳ ab Bahn bez. — Gerste loco 130—200 ℳ per 1000 Kilo nach Qual. geford. — Hafer loco 95--165 ℳ per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost- u. westpr. 120 bis 137 ℳ bez. Russ. 105—137 ℳ bezahlt. Pomm. 127—137 ℳ bez. Schles. 127—137 ℳ bez. Böhm. 127–137 ℳ ab Bahn bez., fein. weiß. russ. 141—147 ℳ ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 155–195 ℳ per 1000 Kilo, Futterwaare 135—153 ℳ per 1000 Kilo bez. -- Mehl. Weizenmehl Nr. 0: 28,00—27,00 ℳ bez., Nr. 0 u. 1: 26,50—25,50 ℳ bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,25—20,25 ℳ bez. Nr. 0 u. 1: 19,75—18,00 ℳ bez. — Rüböl loco 67,5 ℳ bez. Leinöl loco 60,5 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 25 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 52 ℳ bezahlt.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. — — — — Sovereigns — — -- — 20 Frcs. Stück 16,22 bz. — Dollars 4,18⁵ G. — Imperials p. 500 Gr. 1392,50 G. — Franz. Bankn. 81,20 te bz. — Oesterr. Silberg. 180,75 et bz

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 6. März 1878.

		5./3.78.
Fonds	günstigst.	
Russ. Banknoten	222	220—75
Warschau 8 Tage	221—75	220—25
Poln. Pfandbr. 5%	66—70	67—10
Poln. Liquidationsbriefe	59	59—40
Westpreuss. Pfandbriefe	95—60	95—60
Westpreus. do. 4½%	111—70	111—70
Posener do. neue 4%	94—80	94—90
Oestr. Banknoten	171	171
Disconto Command. Anth.	118—90	118—75
Weizen, gelber:		
April-Mai	204	204–50
Juni-Juli	206	206—50
Roggen:		
loco	144	144
März	150	150
April-Mai.	145	145
Mai-Juni	144	144
Rüböl.		
April-Mai	66—60	66—50
Septr.-Octbr.	64—70	64—70
Spiritus.		
loco	51—60	51--70
April-Mai	52—30	52—40
Juni-Jnli	53—50	53—60
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 6. März.

Wasserstand der Weichsel heute 9 Fuß 10 Zoll.

Inserate.

Als Verlobte empfehlen sich
Rosalie Markus
Bernhard Baruch
Rosenberg. Gnesen.

Bekanntmachung.

Die mit der Einzahlung des Abonnementsgeldes für erkrankte Dienstboten noch Säumigen werden hierdurch an Entrichtung desselben zur Vermeidung der gerichtlichen Klage mit 8tägiger Frist erinnert.

Der Magistrat.

Bekannntmachung.

Im Wege der öffentlichen

Submission

sollen für die Zeit vom 1. April 1878 bis ultm März 1879, die für die Garnison-Verwaltung, das Proviant-Amt und das Garnison Lazareth erforderlichen **Fuhren**, die **Glaser-Arbeiten** und die **Lieferung** des **Petroleums**, der **Talglichte**, **Soda** und der weißen und grünen **Seife** an den Mindestfordernden verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin im Bureau der Garnison-Verwaltung auf

Mittwoch, 13. März d. J.

anberaumt und zwar:

a. für die **Fuhrenleistungen Vormittag 10 Uhr**
b. „ „ **Glaser-Arbeiten Vormittag 11 Uhr.**
c., „ **Lieferung des Petroleums** 2c. **Vormittag 12 Uhr.**

Die Bedingungen, welche im Bureau der Garnison Verwaltung zur Einsicht ausliegen, müssen vor Angabe der Offerte gelesen und unterschrieben werden.

Thorn, den 5. März 1878.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Königliche Ostbahn.

Es soll die Anlieferung von 65 Cubikmeter Sprengsteinen zum Bau eines Hauses für 2 Bahnmeister auf Bahnhof Jablonowo, sowie von 130 Cubikmeter Sprengsteinen zum Bau der Fußgänger-Ueberführung auf Bahnhof Thorn — anlieferbar auf irgend einem Bahnhofe von Thorn bis Insterburg — verdungen werden. Termin Freitag den 15. März cr. Vormittags $10^1/_2$ Uhr, bis zu welchem Offerten von dem Unterzeichneten, bei welchem auch die Bedingungen zu haben sind, angenommen werden

Thorn den 4. März 1878.

Der Eisenbahn-Bau-Inspector. **Sperl.**

Koscher Leber- und Zungen-Wurst frisch bei **J. Schachtel.**

General-Auction.

Mittwoch den 20. März 1878
von Vormittags 9 Uhr ab
sollen auf der gerichtlichen Pfandkammer im neuen Criminal-Gebäude Möbel, Kleidungsstücke, Gold- und Silbersachen, 1 Wagen und verschiedenes Schmiedehandwerkszeug meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 4. März 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

Auction.

Dienstag, den 12. d. M. von 9 Uhr ab werde ich im Hause Wind- und Bäckerstr.-Ecke 165, 1 Treppe, Umzugshalber mahagoni und birkene Meubel, als 1 mahag. Sopha, 2 mahag. Fauteuils, 1 großen mahag. Schreibtisch mit Aufsatz, 1 mahag. Büffet mit Marmorplatte, 1 mahag. Ausziehtisch, Spiegel, Tische, Schränke pp., Haus- und Küchengeräthe versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Donnerstag, 7. März 1878.
In der **Aula der Bürgerschule**

Concert

des Opernsängers **Carl Moran,** unter gütiger Mitwirkung von Fräulein **Holland,** Herrn **A. Lang,** Herrn **J. Schapler** und geschätzter Dilettanten.

Programm.

1. Trio, Esdur von Beethoven. a) Allegro — b) Adagio cantabile — c) Presto.
2. Gralsage „Lohengrin“ von R. Wagner.
3. Duett „Hugenotten“ von G. Meyerbeer.
4. Andante aus dem Trio D moll von Mendelssohn.
5. Erzählung „Tannhäuser“ von R. Wagner.
6. Rondo Walzer von Luigi Venzano.
7. Lieder 1. Blumen von Th. Bradsky.
   „ 2. Du hast mir viel gegeben von Lüttwitz.

Anfang präcise 8 Uhr.
Nummerirte Plätze à 2 Mk
Stehplatz „ 1 „ 50 ₰.
Gymnasiasten und Schülerbillet „ 1 „
sind in der Musikalienhandlung des Herrn **E. F. Schwartz** zu haben.

Piasava-Straßenbesen von 0,70 Pf. pr. St. an, empfiehlt
Heinrich Netz

Einem geehrten Publikum Thorn's und Umgegend zeige ich ganz ergebenst an, daß ich mich vom 1. April c. ab von Bromberg in Thorn Hundegasse Nro. 244 niederlassen werde, indem ich die dortige

Schmiede

übernehme.

Indem ich mich empfehle, alle in mein Fach schlagende Arbeiten auf das Billigste und Prompteste auszuführen, erlaube ich mir noch besonders auf einen sauberen und guten Hufbeschlag aufmerksam zu machen.

Hochachtungsvoll und ergebenst
R. Eichstädt
aus Bromberg.

An die Herren

Ziegelei- u. Kalkwerk-Besitzer.

Jeden alten Stock- oder Kasseler-Ofen ändern wir in einen continuirlichen Ofen um und garantiren, das Mille Ziegel mit $3^1/_2$ Ctr. Kleinkohle scharf auszubrennen. Auch neue continuirliche Oefen für Klein- und Großbetrieb bauen wir nach neuestem System unter den billigsten und günstigsten Zahlungsbedingnissen, selbst auch gegen **Ratenabzahlungen.**

Das Bau-Institut

für Anlage von Ziegelei-, Terracotta-, Kalk- u. Cementfabriken,
Neu-Prag Nr. C. 574 und Breslau, Grünstrasse 11.

Mündliche Auskunft ertheilt der Director des Bau-Instituts bis **zum 16. d. Mts.** im „Hotel zum schwarzen Adler“ Thorn.

Dilettanten-Vorstellung

zum wohlthätigen Zweck im Stadttheater.

1. „Eine komische Alte,“ Lustspiel in 1 Akt von M. Bauermeister.
2. „Ein Stündchen im Comtoir,“ Posse mit Gesang in 1 Akt von S Haber.
3. „Jugendliebe,“ Lustspiel in 1 Akt von A. Wilbrand.

Sonntag, den 10. d. Mts.
Abends 7 Uhr.

Billets Loge und Sperrsitz à 1 Mk 50 ₰. Stehplatz und Amphietheates à 1 Mk.

Freitag, den 8. d. Mts.
Abends 7 Uhr.
Generalprobe nur für Schüler und Schülerinnen.
Billett à 50 ₰ find zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Hut Fabrik

von

A. Rosenthal & Co.

Thorn Breitestraße 50.

Neu eingerichtet liefert mittelst eines tüchtigen Werkführers **schnell** und **billig** dauerhafte **Filz** und **Seidenhut Reparatur.**
25 Pf. Hut aufbügeln.



BERGMANNS ZAHNSEIFEN WALDHEIM i. SACHSEN

Sämmtliche Packungen tragen Angabe des Namens und Wohnorts
Adolph Heinrich August Bergmann
(Firma: A. H. A. Bergmann)
Waldheim in Sachsen,
des Erfinders und Verfertigers und sind auch mit dessen Fabrik-Marke, Facsimile und Siegel versehen.

Die wohlthuende Wirkung **dieser** Zahnseife ist bis jetzt noch von **keinem** Zahnreinigungsmittel übertroffen worden. Ihre erprobten **Vorzüge** sind: gründliche **Reinigung** der Zähne und des Mundes in **mildester** und schonendster Form nicht wie Zahnpulver feilend. — Angenehm **wohlthuender** Geschmack. — **Zweckdienlich** und **billig.** —

Die Packungen zu 30, 40, 50, 60 und 75 Pfennige sind ganz besonders **beliebt** und werden **empfohlen** von
Hugo Claas, Droguen-Handlung } in Thorn.
F. Menzel }
und der Apotheke in Culmsee. (H. 332.)

Handwerker-Verein.

Donnerstag den 7. März, Abends ½8 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung: Bericht der Rechnungsrevisoren.

Der Vorstand.

Die zur **A. J. Dekuczynski**'schen Concursmasse gehörigen Waarenbestände werden zu **äußerst billigen Preisen** ausverkauft, da das Geschäftslokal zum 1. April cr. geräumt werden muß.

F. Gerbis,
Verwalter der Masse.

Pr. Loose { 1. Cl. ¼ 27 Mk kauft u. ⅛ 6, 1/16 3 Mk verk. **Basch,** Berlin, Molkenm. 14

Jede Reparatur an Nähmaschinen unter Garantie sowie alle Schlosserarbeiten werden billig ang fertigt. Auch können 2 Knaben als Lehrlinge eintreten.

J. Karassek,
Araberstr. Nr. 124

Caffeé's,

verschiedene Sorten **hochfein** und **rein schmeckend,** gebrannt und ungebrannt empfiehlt billigst

Friedrich Schulz.

Nouveautées

in **Stoffen** zu **Anzügen** eingetroffen und empfehle mich zu Bestellungen unter Garantie guten Sitzens

Arnold Danziger.

Auction.

Den Rest meines Geschäftes, bestehend aus Herrn-Garderobe, werde ich per Auction jeden Freitag und Dienstag ausverkaufen, da ich zum 1. April den Laden räumen muß.

M Friedlaender, Breitestr. 441.

Braunsberger	22	Fl.
Kulmbacher	16	„
Pilsener	14	„
Doppel-Graetzer	30	„
Thorner-Lagerbier	30	„
Engl. Porter	9	„
Pale Ale	7	„

für je 3 Mk, offerirt in feiner Waare
B. Zeidler.

Von Ostern ab beabsichtigen wir einige Knaben, welche die unteren Klassen des Gymnasiums besuchen, in Pension zu nehmen.

Geschwister **Mueller.**
Bäckerstr. im Hause des Hrn. Stadtrath **Lambeck.**

Eine ältere Dame wünscht Aufnahme in eine anständige Familie zur Hülfe oder Unterstützung der Hausfrau. Nicht auf hohes Gehalt, nur auf freundliche Behandlung wird gesehen. Adressen in der Expedition d. Ztg niederzulegen.

Für je 3 Mark
offerire ich von:

	(excl.)	
Wickbolder-Bier	22	Fl.
Braunsberger	22	„
Erlanger	16	„
Malz-Extr.-Bier	25	„
Grätzer-Doppelb.	30	„
Bairisch-Lagerb.	30	„
Engl. Porterb.	9	„

in flaschenreifer feinster Qualität
Carl Brunk.

Für bemooste Burschen und solche, die es werden wollen!

Neu! Humoristisch!

Unentbehrlich für alle Studenten und Philister.

Soeben erschien und ist vorräthig in allen Buchhandlungen:

„Dies ist der Herr Studiosus Fass,
Von aussen rund, von innen nass!“

Der Kneipabend.
Allerhand Studentenulk
in 136 Federzeichnungen von R. Wrege.
5¼ Bog. 8⁰ eleg. geh. Preis M. 2. 40 = Fr. 3. 20.
Verlag v. Georg Erobeen & Cie., Bern.

Bäckerstr. 214 ist eine Wohn. z. verm.

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition
sämmtlicher
Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt“,** welches bei einer Auflage von **64,000 Exempl.** die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Piasavabesen
von 65 ₰ ab empfiehlt **Carl Spiller.**

Schlesinger's Restaurant.

Von heute ab wird auch Königsberger Lagerbier, aus der Brauerei von **Schieferdecker & Co.** in meinem Lokale verzapft.

Die Erzeugnisse der **Kaiserlichen Hof-Chocoladen-Fabrik Gebr. Stollwerck in Cöln** empfingen mit dem Jury-Urtheil „für höchste Vollkommenheit der Fabrication, vorzügliche Qualität und Wohlgeschmack“ in Philadelphia die auf Deutschland entfallene einzige Medaille.

Die Chocoladen sind in den meisten Conditoreien und grösseren Geschäften vorräthig.

Gehör-Oel heilt die Taubheit, wenn selbige nicht angeboren und bekämpft sicher alle mit Harthörigkeit verbundenen Uebel à Fl. 18 Sgr. versendet

C. Chop,
Apotheker in Sondershausen (Thüringen)

Methode Toussaint-Langenscheidt 26. Aufl.

Briefl. Sprach- u. Sprech-Unterricht
für das Selbststudium Erwachsener.
Englisch v. d. Professoren Dr. v. Dalen, Lloyd u. Langenscheidt, Berlin.
Französisch von Toussaint u. Prof. Langenscheidt.
(Wöchentl. 1 Lect. á 50 Pf. Jede Sprache 2 Kurse à 18 Mk. K. 1 u. 2 auf einmal nur 27 Mk. Brief 1 als Probe 50 Pf. (Marken!) Prospekt gratis.)

Urtheil: „Diese Unterrichtsbr. verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städtler, Dir. Dr. Viehoff u. and. Autoritäten geworden ist.“ (Lehrerztg.)

Langenscheidt'sche Verl.-Buchh.
(Prof. G. L.)
Berlin SW. Möckernstr. 133.

Eine Mitbewohnerin oder auch ein kleiner Schüler oder Schülerin wird unter billiger Bedingung gesucht Altstadt 355. Wittwe **Paul.**

Mehrere Wohnungen sind zu verm. Jacobs-Vorst. bei Frau **Reimann.**

1 möbl. Zimmer von sogl nach vorn mit Beköstigung zu vermiethen Breitestraße 444.

Eine freundl Wohnung ist auf der kl. Mocker Nr. 2 zu vermiethen bei **Schäfer.**

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet vom ersten April zu vermiethen. Elisabethstr. Nro. 263 2 Treppen.

Neustadt 145 sind verschiedene Hausgeräthe billigst zu verkaufen.

Dieser Nr. liegt als Gratis-Beilage für alle unsere Abonnenten (mit Ausnahme der durch die Post beziehenden) bei:

Deutscher Allgem. Anzeiger für Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien. **Nr. 12.**

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.